

Der Gefellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Berirk Nagold.

Feusprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Feusprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
breiter Raum bei einmal.
Einschlagung 10 s.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Belagen:
Flaubersbüchlein,
Wochens. Sonntagsblatt
und
Schw. Landwirt.

Erzählt täglich
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
hier mit Fracht
1.20 M. im Bezirks-
und 10 Km.-Berkehr
1.25 M. im übrigen
Württemberg 1.35 M.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Nr 300

Freitag, den 22. Dezember

1911

Kgl. Oberamt Nagold. Reichstagsabgeordnetwahl betreffend.

Unter Bezugnahme auf die bereits ergangenen Erlasse wird hienmit Nachstehendes weiter bekannt gemacht:
Der Oberamtsbezirk Nagold bildet 39 Wahlbezirke mit den Nummern 70-108. Jede politische Gemeinde (mit Ausnahme von Nagold) bildet für sich einen Wahlbezirk; die Stadt Nagold ist in 2 Wahlbezirke eingeteilt. Als Abstimmungslokal in den einzelnen Abstimmungsbezirken ist das Rathaus in den betreffenden Gemeinden bestimmt. Im 71. Wahlbezirk (II. Wahlbezirk der Stadt Nagold) ist das Abstimmungslokal im alten Schulhaus.
Die Wahl beginnt in allen Wahllokalen am Freitag, den 12. Januar 1912, vormittags 10 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis abends 7 Uhr desselben Tages.
Als Wahlvorsteher und deren Stellvertreter sind bestellt worden:

Nro.	Gemeinde- bzw. Wahlbezirk.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.
70	Nagold, I. Wahlbezirk, aufwärts rechts von der Calwer-, Markt- und Helsenhauserstraße (Wahllokal: Rathaus).	Hauptlehrer Kläger	Stadtpfleger Lenz
71	Nagold, II. Wahlbezirk, aufwärts links von der Calwer-, Markt- und Helsenhauserstr. (Wahllok.: altes Schulhaus)	Oberlehrer Zetter	Hauptlehrer Günther
72	Altensteig-Stadt	Stadtschultheiß Welker	Stadtpfleger C. W. Lutz
73	Altensteig-Dorf	Schultheiß Seeger	Gemeindepfleger Kalmbach
74	Beihingen	Krauß	Gemeinderat Ad. Frey
75	Berneck	Gemeinderat Würster	Bürgerausschuhmitglied Stoll
76	Beuren	Seeger II	Gemeindepfleger Frey
77	Böfingen	Schultheiß Broß	Bohnet
78	Ebershardt	Kothfuß	Kirchenspleger J. Braun
79	Ebhäusen	Dengler	Gemeinderat Kleiner
80	Effringen	Gemeindepfleger Dürr	Nikolaus
81	Egenhausen	Schultheiß Rath	Gemeindepfleger Kalmbach
82	Emmingen	Gemeinderat R. Roh	Gemeinderat Dengler
83	Engtal	Schultheiß Stieringer	Gemeindepfleger Koller
84	Ettmannsweller	Rübler	Gemeinderat Is. Waldelsch
85	Franzbronn	Gemeindepfleger Waldelsch	Kalmbach
86	Gartwetter	Seeger	Nich. Waldelsch
87	Gaugenwald	J. Schötle	Jakob Dürr
88	Gillstingen	Schimpl	Karl Bühler
89	Halterbach mit Altnuistra	Stadtschultheiß Krauß	Conzelmann
90	Helshausen	Gemeindepfleger Lehre	Schultheiß Kugler
91	Mindersbach	Schultheiß Dürr	Gemeinderat Hertter
92	Oberschwandorf	Vessey	Gemeindepfleger Krieg
93	Oberthalheim	Gemeindepfleger R. Schlotter	Gemeinderat Zink
94	Pfrendorf	Schultheiß Weimer	M. Dingler
95	Rohrdorf	Killinger	A. Koch
96	Rosfelden	Bühler	Gemeindepfleger Reuttschler
97	Schlettingen	Theurer	Kauschenberger
98	Schönbronn	Flegler	Gemeinderat Is. Dürr
99	Simmersfeld	Kern	Gemeindepfleger Kalmbach
100	Spielberg	Keller	Hanselmann
101	Sulz	Berner	Röhm
102	Überberg	Schleeh	Keppeler
103	Unterschwandorf	Schulth., Amtsverweser Hirnse	Reiber
104	Untertalheim	Gemeinderat Kaver Lutz	Gemeinderat Lipp
105	Walddorf mit Wahnardt	Gemeindepfleger Walz	Oberamtsbaumwart Bihler
106	Wart	Gemeinderat Hartmann	Gemeindepfleger Hertter
107	Wenden	Hertter	Stempfle
108	Widdberg	Stadtpfleger Franer	Kirchenspleger Breymaler.

Die Feststellung des Wahlbezirks und die Ernennung des Wahlvorstehers, sowie dessen Stellvertreter im Verhinderungsfall, das Wahllokal, Tag und Stunde der Wahl sind in den Wahlbezirken (auch in den Teilgemeinden) in ortsüblicher Weise und durch Anschlag am Rathaus mindestens acht Tage vor der Wahl, also spätestens am Mittwoch, den 3. Januar 1912 bekannt zu machen, auch sind hierbei die Wähler darüber zu belehren, wie die Stimmzettel beschaffen sein müssen, um gültig zu sein. (§§ 10 und 11 des Wahlgesetzes und §§ 15 und 19 des Reglements.)

Dass die Bekanntmachung auf ortsübliche Weise und durch Anschlag am Rathaus geschehen ist, ist spätestens am Donnerstag, den 4. Januar 1912 hierher anzuzeigen.
Den 21. Dezember 1911.

Kgl. Oberamt: Kommerell.

K. Oberamt und K. Oberamtsphysikat Nagold.

Bekanntmachung.

betr.: 1. die Aufstellung von Drogenschränken,
2. die Abgabe von homöopathischen Arzneimitteln durch Laien.

1. In einer ganzen Anzahl von Gemeinden des Bezirks sind in letzter Zeit sog. Drogenschränke aufgestellt worden, deren Besitzer allerhand dem freien Verkehr überlassene Arzneimittel gewerbmäßig vertreiben, ohne daß sie einen nennenswerten Gewinn erzielen können, da bei dem teilweise kleinen Kundenkreis und raschen Verderben der Mittel die Neubeschaffung der letzteren nötig wird, bevor dieselben verkauft worden sind. Auch erfordert die Führung solcher Schränke die Einhaltung gewisser gesetzlicher Vorschriften (vgl. Min. Verf. betr. den Verkehr mit Arzneimitteln außerhalb der Apotheken vom 10. Juli 1900 [Rbl. S. 529]), deren Nichtbeachtung häufig ist und zum Verbot des weiteren Forthaltens der Drogen führen kann. Es wird daher

Anlass genommen, denjenigen, welche die Anschaffung derartiger Schränke beabsichtigen, dringend zu vorheriger genauer Ueberlegung zu raten und sich bei den unterzeichneten Stellen über die Sache vor Ankauf näher zu erkundigen.

2. Vielfach werden von den Vorständen homöopathischer Vereine homöopathische Arzneimittel gegen Entgelt an Mitglieder und Nichtmitglieder abgegeben, obwohl sie nach der Kaiserlichen Verordnung vom 22. Okt. 1901 nur in den Apotheken feilgehalten werden dürfen. Die in Betracht kommenden Kreise werden hierauf hingewiesen und aufgefordert, die entgeltliche Abgabe von solchen Mitteln zu unterlassen, widrigenfalls sie sich nach § 367 Ziff. 3 R. St. G. B. strafbar machen.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, im Sinne der Bekanntmachung ihrerseits aufklärend zu wirken.

Nagold, 20. Dez. 1911.

Oberamtmann
Kommerell.

Sanitätsrat Dr. Fricker
Oberamtsarzt.

Bekanntmachung, betr. Maul- und Klauenseuche.

In Heunental Gemeinde Bierlingen O. H. Nord ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.
Der Bezirk Nord ist daher wieder seuchenfrei.
Den 21. Dez. 1911.
Amtmann Mayer.

Seine Königliche Majestät haben am 25. Nov. d. J. allergnädigt geruht, die evangelische Pfarrei Rosfelden dem Pfarrer Reichelmeier in Gerhingen, Dekanats Reutlingen, zu übertragen.

Der Wetterwart.

Politische Anschan.

o Weihnachtsbotschaft, Friedensbotschaft! In das aufregende, friedlose Getriebe des Alltags klingen die Weihnachtsglocken herein, werfen die Kerzen des Christbaums ihren strahlenden Schein. Friede, stille Freude zieht ein in das Menschenherz. Ein wunderbares Bild der Harmonie von Seele und Gemüt, ein ergreifendes Zusammenhängen alles dessen, was in unserem Innern an Schönerm und Erhabenem verborgen liegt. Weihnachten! Der Jubel der Kleinen klingt hinaus in die stille Nacht, und vor unseren Augen steigt das Bild der eigenen Jugendzeit herauf.

Ja, Weihnachtslieder, längst verklungen,
Umschmeicheln wieder unser Ohr.
Wie wir als Kinder sie gesungen,
Zur heil'gen Zeit im frohen Chor;
Und unvergessen leuere Gestalten,
Auf deren Grab alljährlich Rosen blüh'n,
Die grüßen lächelnd aus dem Lannengrün,
Als wollten froh sie Weihnacht mit uns halten.

Und über allem das Wort „Friede auf Erden!“
Friede und Politik, können die auch in harmonischem Bilde sich zusammensuchen? Sie könnten es, wenn man unter Politik nur das zu verstehen hätte, was sie eigentlich sein sollte, das Streben nach dem Besten und Höchsten, nach dem Staats- und Volkswohl. Alle, die sich am politischen Leben beteiligen, der einzelne sowohl wie die Parteien, nehmen dieses Streben zwar für sich in Anspruch, aber wenn man die Mittel und Wege sieht, die hierbei gebraucht und verfolgt werden, so möchte man nur wünschen, sie alle möchten sich mehr die Friedensbotschaft ins Herz schreiben, möchten insbesondere bei den Wahlkämpfen nicht alle Ideale von Treu und Glauben über Bord werfen, möchten des andern Ueberzeugung so achten, wie sie wünschen, daß ihre eigene geachtet werde. In diesem Sinne möchten wir gerade heuer der Friedensbotschaft Eingang in die Politik wünschen.

Wenn man sonst in dem großen Weltgetriebe so herzlich wenig von der Friedensbotschaft wahrnimmt, so ist das eben die ewige Entwicklung; wie im Kleinen, so gilt auch im Großen, daß Mensch sein Kämpfer sein heißt. Man darf dabei nur nicht vergessen, daß in dem ewigen Ringen die Kultur unaufhaltsam weiterkriecht, daß sie wohl durch Interessengegenstände der Nationen vorübergehend aufgehalten, aber nicht dauernd gehemmt werden kann. Und mit aufrichtiger Genugtuung begrüßen wir es, daß unserem Vaterlande wenigstens der Friede erhalten worden ist. Wir dürfen das dieses Jahr mit berechtigtem Stolz sagen, und wenn dieser bewaffnete Friede auch vielen kein Wohlgefallen sein mag, wir haben erkannt, daß wir mit ihm unsere nationale Ehre, die Ehre der Gerechtigkeit haben und auch fernerhin wahren müssen; darum wollen wir uns nicht kleinlich zeigen, sondern auch für die Zukunft alles daran setzen, unserem Vaterlande seine Wehr zu erhalten, sie, wenn es nötig, auch weiter zu stärken und so für unser Teil dazu beizutragen, daß für unser Vaterland die Friedensbotschaft auch fürderhin Geltung hat.

Was an bemerkenswerten Ereignissen in der Berichtswache hinter uns liegt, beschränkt sich in der Hauptsache auf die Behandlung der Marokkofrage in der französischen Kammer und eine allerdings sehr hervorsteckende Begebenheit, die mit dem Krieg zwischen Italien und Frankreich zusammenhängt. Daß die Franzosen, welcher Parteirichtung sie auch angehören, Patrioten sind, das hat uns die Debatte über das Marokkoabkommen in der französischen Kammer wieder greifbar vor Augen geführt; sie wollen ihre Nation voran, wollen sie groß haben um jeden Preis, und so hat selbst eine Regierung, von der wir Deutsche nur zu gut wissen, daß sie die Interessen ihres Landes mit allem Nachdruck und mit geradezu hervorragendem Erfolg vertreten hat, einen schweren Standpunkt wegen der im Verhältnis zu diesen Erfolgen doch wirklich geringen Opfer, die Deutschland gebracht werden mußten. Wenn der Kommissionsberichterstatler erklären konnte, gegenüber gewissen Befürchtungen habe er zu sagen, die Ausbreitung des französi-

schon Handels werde durch das politische Uebergewicht Frankreichs unterstützt werden, so haben wir darin eigentlich die ganze zukünftige Marokkopolitik, so wie wir sie von Anfang an vorausgesagt haben: Frankreich hat die politische Macht und wird sie dazu ausnützen, für sich wirtschaftliche Vorteile gegenüber den anderen Mächten herauszuschlagen trotz der auf dem Papier garantierten wirtschaftlichen Gleichberechtigung. Und wenn daran anschließend der Ministerpräsident selber erklärte — mit erhobener Stimme, sagt der offizielle Bericht — die Regierung habe keinen andern Plan gehabt als den, das fast hundertjährige Werk der Errichtung eines großen französischen Reiches in Nordafrika weiter zu verfolgen und vielleicht zu vollenden, indem sie endgültig Frankreich für Marokko erschloß, so brauchen wir eines weiteren Ausblicks in die Zukunft überhaupt nicht mehr.

Ein Moment, das internationale Bedeutung gewinnt, ist dadurch in den italienisch-türkischen Krieg hereingetragen worden, daß die Türkei mitten im Krieg ein Stück Landes an Ägypten abgetreten hat, desjenigen Landes, in dem Krieg geführt wird und das Italien bereits für annektiert erklärt hat. Das ist ein Streich, der den Diplomaten zu denken geben wird, denn in seinem Konsequenzen ist er geradezu unübersehbar. Es handelt sich bei der famosen Abtretung um einen Teil der zu Tripolis gehörigen Halbinsel Cyrenaka. Auf der einen Hälfte dieser Halbinsel wird schon seit Beginn des Krieges gekämpft. Wenn nun die Okkupation fortschreitet, käme natürlich auch der jetzt abgetretene Teil an die Reihe, wenn dieser aber inzwischen an eine andere, nicht am Kriege beteiligte Macht abgetreten worden ist, so sind die Sieger, in diesem Falle die Italiener, einfach um einen Teil ihres Erfolges geprellt. Daß sich die Italiener darob empören, wird man begreiflich finden, und man wird auch mit einem formellen Protest ihrerseits zu rechnen haben. Aber praktischen Erfolg werden sie damit umso weniger haben, als hinter der ganzen Geschichte wieder einmal der Engländer steckt, der für das, was Ägypten zu tun oder zu lassen hat, die Direktive gibt. Man stelle sich aber vor, welche Tragweite eine solche Abtretungspolitik mitten im Kriege haben kann. Die Italiener haben bisher nur die Hauptstadt Tripolis und einige andere Küstenpunkte erobert, das Hinterland, das dem Ganzen doch eigentlich erst den An- und Abschluß gibt, wollen sie sich erst holen. Ja wenn dieses nun inzwischen auch an eine dritte, „neutrale“ Macht abgetreten wird, was dann? Daß der Engländer diese harte Nuß zu knacken den Diplomaten unter den Weltmachtsbaum gelegt hat, ist nicht schön von ihm, aber ganz seine Art. Er ist und bleibt ein Ränkeschmeid.

England und wir!

W London, im Dezember

Unsere Beziehungen zu England waren, wie bekannt, in diesem Sommer sehr gespannt, einige Tage sogar kritisch. Wer die Schuld daran trägt, ist nicht leicht zu sagen. Die englischen Staatsmänner schrieben die sogenannte „Periode des Schweigens“ auf das Konto Deutschlands. Diese war, meinen sie, jedenfalls eine Unhöflichkeit, die sie sich nicht ohne weiteres gefallen lassen können, falls sie die Würde Englands als Weltmacht aufrecht erhalten wollen. Das deutsche Volk meint dagegen, daß England sich das Amt eines Weltrichters anmaßt, was nicht in unsere gegenwärtige Zeit paßt. Wer von den beiden recht hat, ist schwer zu beurteilen, aber man kommt der Wahrheit am nächsten, wenn man sagt, daß etwas Schuld auf beiden Seiten liegt. Man versteht einerseits, daß England, das alte Traditionen als Weltrichter beifügt, auch diese Traditionen aufrecht erhalten will und deshalb jede Veranlassung zur Einmischung benutzt. Doch diese Veranlassung zu vermeiden, ist eben Sache der anderen Diplomatie und das hätte in diesem Falle leicht geschehen können.

Ein Weihnachtsjubiläum.

(1611—1911.)

ep. Die Christbefeherfeier unter dem lichtergeschmückten Weihnachtsbaum, läßt sich heuer zum 300. mal. Die älteste nachgewiesene Feyer dieser Art ist nämlich die aus dem Jahr 1611 berichtete Christbefeherung, die die Herzogin Dorothea Sibylla von Bries den Kindern ihres Städtchens veranstaltete. Eine alte Chronik berichtet darüber:

Es war im Jahr 1611 kurz nach dem heiligen Christtag. Man hatte das Weihnachtsfest im Gotteshaus gefeiert, aber die Frau Herzogin sann darüber nach, dem Kirchenfest auch noch ein Hausfest zuzugesellen, hatte ihr doch eben Gott ein selbsthaftiges Christkindlein, ihr neugeborenes erstes Söhnchen, ins Haus gesandt; da gehörte sich's ja, einmal einen Tag „in dulci júbilo“ zu feiern; bald war der Plan beraten und entworfen.

Am Silvesterabend zur Dämmerstunde waren die Kinder des Städtchens im Alter von 6—12 Jahren zu einer Kurzweil auf's Schloß geladen, die Kinder der Hofbeamten und des Hofgarnes, des Rats, der Geistlichkeit, der Kellern und Schächern. Das gab eine Bewegung unter der Kindermwelt! Solch eine Ladung war noch niemals dagesen.

Lange vor der Zeit waren schon alle vor dem Tore des Schlosses versammelt, 67 an der Zahl, Buben und Mädchen, und konnten es nicht erwarten. Da tat sich die Türe auf, und es hieß! Herein! Ein seltener Anblick bot sich den Kleinen dar. Liebliche Engel mit großen Flügeln und schreckhafte Mohren mit Turban und weißen Gewändern entboten ihnen den Willkommen. Die Engel, das waren die Hoffräulein und die Mohren die Junker. Nun ging's im Zuge vorwärts, die Hoftrompeter und Kesselpauner, tanzt musizierend, voran, dann die Engel und die Mohren

Diesen Zwischenfall können wir jetzt aber ruhig hinter uns lassen, weil wir nun vor allem unsere Blicke auf die Zukunft richten müssen. Die jüngst gehaltenen Reden von Sir Edward Grey und v. Bethmann-Hollweg haben die Beziehungen wieder normal gemacht, sie haben den politischen Nebel fortgesetzt, so daß man wieder in klare Luft schauen kann; und jetzt gilt es, nicht nur die Beziehungen auf dem normalen Standpunkt zu halten, sondern dieselben auf eine freundschaftliche Bahn zu bringen. Dies ist keine Unmöglichkeit, das beweisen die Reden, die die Parlamentsmitglieder, während der Marokkodebatten im Unter- und Oberhaus gehalten haben. Sie hatten einen warmen und freundschaftlichen Ton, an dessen Echtheit man nicht zweifeln kann. Die Redner sprachen als Repräsentanten des Volkes und hatten diesmal auch das Volk hinter sich. Ueberall in der englischen Bevölkerung, sowohl in den hohen wie niederen Klassen, kann man eifrige freundschaftliche Bestrebungen Deutschland gegenüber bemerken. Die Verbitterung gegen Deutschland, der man hier und da begegnet, kommt mehr aus Furcht als Haß. Sie meinen, daß Deutschland die einzige Nation sei, welche einen Krieg gegen England führen kann, aber es zeigt sich immer deutlicher, daß sich ein Krieg für beide Nationen, selbst für den Sieger, ein unabsehbares Unglück sein würde; eine Torheit, die nicht zustande kommen darf, so lange gesunde Vernunft in beiden Ländern herrscht.

Die obengenannten freundschaftlichen Bestrebungen fruchtbringend zu machen, ist eine Pflicht der englischen Regierung, eine Pflicht der Welt gegenüber und vor allem eine Pflicht gegen die politischen Anschauungen, die sie selbst vertritt. Man darf auch nicht daran zweifeln, daß sie diese Pflicht sieht. Der nüchterne Ton in der Rede Grey's war eine Folge der besonderen Umstände, unter denen sie gehalten wurde, doch darf man hoffen, daß die Zukunft freundschaftlicher wird. Die Arbeit für die Annäherung der beiden Nationen muß jedenfalls jetzt beginnen, sonst wird in nicht so langer Zeit eine Katastrophe eintreten. Eine Katastrophe, die, das ist die Ansicht aller Deutschen und Engländer, die ihr Vaterland lieben, unter allen Umständen vermieden werden muß. Deutschland kann diese freundschaftlichen Bestrebungen fördern, indem es dafür sorgt, daß nicht das Geringsste, sowohl in der Politik wie in der öffentlichen Meinung vorkommt, was in England die Antipathie gegen Deutschland schürt. Darum brauchen wir nicht unsere großen interpolitischen Ziele aufzugeben. Unsere nationale Festigkeit behalten wir, und können immer den Blick auf die Zukunft richten, die dann für uns ohne trübe Wolken sein wird.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 22. Dezember 1911.

* Die Dezember-Nummer der Blätter des württemb. Schwarzwald-Vereins wird ausgemacht durch ein stimmungsvolles Gedicht „Weihnacht“ von Anton vom Kocher; eine kulturgeschichtlich interessierende Arbeit ist „die Befestigung des Calmer Waldes und seine Siedlungsanlagen“ von Hauptlehrer Mönch in Kötenbach; die zugehörigen Zeichnungen aus den Bauernstuben von Martinsmoos von der Hand des Hauptlehrers Schwarz, Gaugenswald erfreuen das Auge. — „Die stägige Wanderung durch den Schwarzwald“ wird in ihrer letzten Etappe geschildert; man begleitet die schlachten Wanderer und Naturfreunde gerne noch einmal. — Einen Einblick in die Gruben- und Bergbauverhältnisse im Schwarzwald gestattet der Aufsatz „Die Brauneisenerzgänge von Neuenbürg und Umgebung“ und deren Bergbau im 17. und 18. Jahrhundert von Bergingenieur Wilhelm Weber, Wasseralfingen. — Lisa Fescher führt uns in gewandter Weise mit ihrem flottgeschriebenen

Artikel „Die Pfingsttour des Bezirksvereins Calw“ auf den Feldberg. — Eine Ehrenrettung der Gemeinde Dürrenmettler gegenüber der vermeintlichen Verunglimpfung in Nr. 208 und 209 der Blätter des W. Schw.-V. Kuttelers betr., läßt sich R. Schöpfer, Sulz angelegen sein. Daraus ist zu entnehmen, daß die Dürrenmettler viel Verständnis für die Sache des Schwarzwaldvereins haben; deshalb standen sie auch dem Verein gut an; sie hätten die Sache eben als Scherz auffassen sollen. — Warme Nachrufe werden gewidmet dem verstorbenen Oberförster Stoppel in Balersbronn und dem Hofrat Theodor Schön; beide waren in ihrem Sinne als Wegebahner bzw. als Schriftsteller Mitarbeiter an der Sache des Schwarzwaldvereins. Die schöne und reichhaltige Nummer schließt mit Berichten aus den Bezirksvereinen.

—s Walddorf, 21. Dez. Bei der heute vorgenommenen Gemeinderatswahl stimmten von 167 Wahlberechtigten 112 ab. Gewählt wurden Johann Georg Dürr, Mischhändler mit 76, Christian Konrad Walz, Bauer mit 43, alt Christian Hüter mit 42 Stimmen. Die übrigen Stimmen zerstückelten sich.

p Stuttgart, 21. Dez. Ueber die Stellungnahme des Zentrums bei der Reichstagswahl im 1. württ. Wahlkreis wird eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei Groß-Stuttgart am Freitag 29. Dez. Beschluß fassen.

p Stuttgart, 21. Dez. Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs, die bekanntlich immer am Erscheinungsfest abgehalten wird, fällt diesmal wegen der wenige Tage darauf stattfindenden Reichstagswahlen aus.

Deutsches Reich.

Ein Geheim-Erlaß des preuss. Justizministers ist an die Richter ergangen, in dem sie aufgefordert werden, am Wahltag ausnahmslos ihr Wahlrecht auszuüben. Auch solle den Subalternbeamten nahegelegt werden, daß sie am 12. Januar zur Urne gehen. Von einer bestimmten politischen Partei ist selbstverständlich in dem Erlaß keine Rede.

W Berlin, 21. Dez. In der heutigen Sitzung des Bundesrates wurde u. a. zugestimmt dem vom Reichstag in der Sitzung vom 5. Dezember angenommenen Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung des Schutzgesetzes, der Vorlage betr. Uebergangsbestimmungen zur Reichsversicherungsgesetzgebung und der Vorlage betr. Uebergangsbestimmungen für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung nach der Reichsversicherungsgesetzgebung.

Berlin, 20. Dez. Der Schumann Glauch in Wilhelmshaven, der Räubersführer der drei wegen Landesverrat und Einbruchdiebstahl verhafteten Wilhelmshavener Schutzleute, der bekanntlich am 10. Dez. auf hiesiger aufgehängter Weise aus dem Gefängnis entwichen ist, wurde in Paris unter polizeiliche Beobachtung gestellt. Er wird in einigen Tagen wegen Einbruchdiebstahl ausgeliefert.

r Berlin, 21. Dez. In der Medizinischen Gesellschaft machte gestern Professor v. Wassermann Mitteilungen über seine neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Geschwulstheilung. Es handelte sich zunächst nur um Tierversuche, doch besteht die Hoffnung, daß die zahlreichen Experimente auch Ausblicke auf die Krebsbehandlung beim Menschen eröffnen werden.

r Hornisgrunde, 21. Dez. (Wo bleibt der Winter?) Die letzten Tage brachten wunderbaren Fernblick von den Bergeshöhen und warmen Sonnenschein, der zu Wanderungen im Freien einlud. Schnee ist nur auf den höchsten Bergespitzen und in mäßiger Tiefe zu finden, doch deuten verschiedene Anzeichen, namentlich das aufgehende Morgenrot, auf Witterungsumschlag und kommenden Schneefall hin, auf den wegen der geplanten Skikurse viele sehnsüchtig warten.

und die große Kinderchar munter hintereinander. Dreimal zogen sie erst im Hof herum, dann die große Treppe hinauf und endlich hinein in den Kirchenaal. War das ein Glanz, der ihnen da entgegenstrahlte! Rings im Saale standen grüne Lannen, auf denen viele hundert Wachlichtlein brannten. Dem Eingang gegenüber saßen der Herzog und die Herzogin auf hohen Stühlen und neben ihnen Herren und Damen von Adel. Paarweise zogen die Kinder bei der gnädigen Herrschaft vorüber und küßten ihr die Hand und den Saum des Kleides. Mitten im Saale standen zwei große, reichgedeckte Tische. Auf dem einen lagen allerlei Eßwaren ausgebreitet, Honighuchen, Christwecken, Apfels, weisse Nüsse, Marzipansterne und anderes mehr, der andere war mit allerhand „Nürnberger Land“ bedeckt, geschnittenen Pferden, Schafen, Schweitern, Pflaumen, Prisen, auch zinnernen Spielzeug und seidnen Bändern; und alles hatte seine Nummer.

Nach der Begrüßung stand die Herzogin auf und ermunterte die Kleinen, sich am Tische gütlich zu tun und wacker zuzulangen. Die Mohren und Engel mußten sich bei der Spelung nützlich machen, indem sie den Kindern die Nüsse knackten und den Wein kredenzten.

Nun aber ging's an den Tisch mit dem Spielzeug! Auf ihm stand ein großer vergoldeter Reih mit 67 zusammengefalteten Zetteln. Diesen schüttelte die Herzogin und ließ dann jedes Kind eine Nummer ziehen. Der Herzog aber reichte den gezogenen Gegenstand, und es war ein Tubel, wenn wieder ein neuer Treffer gezogen war. Bekam einmal ein Kind, was nicht recht passen wollte, ein Knabe eine Puppe, ein Mädchen einen Zinnsoldaten, dann wurden die Säckelchen ausgetauscht, und wenn dabei Streich auszubringen drohte, so wurde er durch die verständige, liebevolle Kinderfreundin bald geschlichtet.

Der Hofprediger hielt zum Schluß noch eine herzliche

Kinderpredigt über die Worte Matth. 18. 3: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

Nun wurden die Kinder paarweise abgeführt, wie sie gekommen. Die Trabanten geleiteten sie mit Wachsfackeln bis an die Pforten des Schlosses, und dort bliesen die Trompeter zum Schluß den Rehraus.

Im wilden Westen.

Drinne im rauchigen, schmutzigen Bar,
Nahe dem qualmenden Herde,
Wettergedräunte, verwilderte Schar,
Rauh in Wort und Gebärde.
Derbe Pieder und Kartenspiel,
Whiskygeruch und Kartenspiel,
„Wirt, laß uns so nicht die Kehle rosten,
Soll's auch den letzten Penny kosten!“

Draußen die Ibe, weite Prärie,
Schnee auf Wegen und Spuren,
Nur des Sturmwind's Melodie,
Hungriger Wölfe Knurren.

Hölzerne Hütten, verlassen und klein,
Schadhafte Fenster, dein matter Schein.
Eldendes Dasein, von heut' auf morgen,
Unbänd'ge Lust — todtraurige Sorgen.

Blögglich dringt zu der lärmenden Schar
Musik aus einer der Hütten,
Stille wird's da in dem rauchigen Bar,
Friedlich, die eben noch stritten.

„Nur das traute, hochheilige Paar,
Holder Knabe im lockigen Haar...“
Rännern, die hart, wie knorrige Bäume,
Feuchten die Augen — versunkene Träume.

Julius Wilt.

München, 21. Dez. Der Flieger Strich hat seinen Eirich-Kumpfer-Eindecker „Laube“, auf dem er den Katholikenpreis von 50 000 M im Fluge über 702 Km. von München nach Berlin gewann, dem Deutschen Museum für Meisterwerke der Technik geschenkt.

München, 21. Dez. Die Correspondenz Hoffmann schreibt: Der Ernennung des Kriegsministers Grafen Horn zum Bundesratsbevollmächtigten wird in einem Teil der Presse eine Bedeutung beigelegt, die ihr nicht zukommt. Es sollte durch diese Ernennung hinsichtlich der Vertretung Bayerns im Bundesrat lediglich für das Kriegsministerium das gleiche Verhältnis hergestellt werden wie für die anderen bayerischen Ressorts schon besteht, daß nämlich die ständige nach Berlin delegierten Vertreter der einzelnen Ministerien als stellvertretende Bevollmächtigte zum Bundesrat ernannt werden, während die Stelle der Hauptbevollmächtigten den betreffenden Ministern selbst vorbehalten bleibt.

Rusland.

W. Budapest, 20. Dez. Abgeordnetenhause. In Beantwortung einer Interpellation des Grafen Apponyi betr. die Demission des Generalstabschefs Frhr. v. Hügelndorf führte Ministerpräsident Graf Khuen Hederwatz aus, die Demission erfolgte aus rein militärischen Gründen, nicht weil sich in gewissen militärischen Kreisen Bestrebungen zeigten, die das Bündnis mit Italien aufheben wollten. Die Grundprinzipien unserer auswärtigen Politik bestehen unverändert fort. Wir vertrauen, daß das Bundesverhältnis, das den Frieden so lange Zeit gesichert hat, auch künftighin ungeändert bestehen werde und zwar derart, daß es das jetzt aufrecht erhaltene Verhältnis zu den übrigen Staaten nicht hindere. (Lebh. Zustimmung.) Apponyi erwiderte, es erfülle allgemein mit Beruhigung, daß die auswärtige Politik an dem Bündnis mit Deutschland und Italien festhalte und mit den übrigen Nationen ein auf gerechter Grundlage beruhendes Verhältnis zu wahren entschlossen sei. Das Haus nahm einstimmig Kenntnis von der Antwort des Ministerpräsidenten.

Oesterreich und die Schiffsabgaben.

Wien, 21. Dez. In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses legte der frühere Minister Baerenteiler dar, Deutschland habe durch die geplante Erhebung von Schiffsabgaben auf der Elbe eine Frage berührt, die Oesterreich sehr nahe angehe. Er sei fest überzeugt, daß die Regierung in der Frage der Freiheit der Elbschiffahrt unbedingt festbleiben werde.

Die Stellung Aehrenthals erschüttert?

Budapest, 21. Dez. Wie das Blatt „U. Napp“ meldet, ist die Stellung des Ministers des Aeußern, Grafen Aehrenthal, erschüttert und sein Rücktritt stehe bevor, wahrscheinlich nach der Delegations-Session. Graf Aehrenthal dürfte durch den Grafen Berchtold ersetzt werden.

Rom, 20. Dez. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht heute abend ein neues Motuproprio des Papstes, wodurch das Brevier reformiert wird.

Paris, 21. Dez. Bei der gestrigen Abstimmung in der Deputiertenkammer über das deutsch-französische Markohtabkommen stimmten gegen das Abkommen acht Mitglieder der Rechten, sechs Liberale, fünf Unabhängige, sieben Progressisten, zwei Mitglieder der republikanischen Vereinigung,

zwei Mitglieder der demokratischen Linken, drei Sozialistisch-Radikale, ein republikanischer Sozialist und zwei Mitglieder der geeinigten Sozialisten. Vierundzwanzig Deputierte waren abwesend.

W. London, 21. Dez. Heute trat hier das Kriegsgericht zusammen, um die Offiziere des Linien Schiffes Liberty die für dessen Verlust verantwortlich gemacht werden, zu verurteilen. Die Verhandlung begann mit der Vernehmung des Kapitäns Jaures, der bekanntlich zur Zeit der Katastrophe beurlaubt war. Er erklärte, daß die Apparate zur Erleuchtung der Pulverkammern normal funktioniert hätten und die Kohlenkammern in gutem Zustand gewesen sowie einwandfrei überwacht worden seien.

W. Brüssel, 21. Dez. Seit gestern herrscht in ganz Belgien starker Sturm begleitet von heftigen Niederschlägen. Ueberall werden Einstürze von Neubauten gemeldet. In Gent ist eine im Bau befindliche Halle der künftigen Weltausstellung eingestürzt. Viele Ostender Fischerbarken werden vernichtet. In Waereghen tötete ein einstürzender Fabrik-Schornstein einen Arbeiter, mehrere wurden verletzt.

Besuch des englischen Königspaars in Berlin.

London, 21. Dez. Bezüglich der Frage der Berliner Königsreise gilt hier als sicher, daß das Königspaar, sobald der Zeitpunkt der Antrittsbesuche geregelt ist, den deutschen Kaiserhof besucht, aber erst nach dem Besuch der unmittelbaren Nachbarn Frankreich, Belgien und Holland.

r. Hankau, 21. Dez. (Reuter). Es bestätigt sich, daß der frühere Generaldirektor der Hukuangsenbahn, Tuanjang, ermordet worden ist.

Rußland und Persien.

W. Teheran, 21. Dez. (Reuter). Eine Depesche aus Täbris meldet einen ersten Kampf zwischen Anhängern der Konstitution und russischen Truppen.

Der Krieg um Tripolis.

W. Derna, 21. Dez. (Agenzia Stefani.) Infolge schlechten Wetters verspätet eingetroffenes Funkentelegramm. Heute morgen wurde ein Bataillon Alpenjäger mit Maschinengewehren, die sich auf der Hochebene vor der Stadt zum Schutze der rings um den Ort ausgeführten Befestigungen befanden, plötzlich mit lebhaftem Gewehrfeuer angegriffen. Unterstützt von zwei Sechshen Gebirgsartillerie, die hinausgeschickt waren, erwiderte das Bataillon das feindliche Feuer, das sich nach und nach abschwächte und um 10.30 Uhr vollständig aufhörte. Nachdem die Arbeiter wieder aufgenommen waren, erfolgte um 1 Uhr ein erneuter mit großer Heftigkeit ausgeführter Angriff auf die Stellungen, an dem sich von Seiten des Feindes etwa 2000 Mann beteiligten. Da der Kampf sich in die Länge zog, machte der italienische rechte Flügel einen energischen Gegenangriff, durch den der Feind gezwungen wurde, sich zurückzuziehen.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Altenteig, 21. Dez. Dem gestrigen Viehmarkt war nur wenig Vieh zugeführt. Die Furcht wegen der Maul- und Klauenseuche wird wohl dabei eine Rolle gespielt haben. Der Handel war infolgedessen von keiner Bedeutung. Es waren zugeführt 64 Paar Ochsen und Stiere, 18 Kühe, 28 Stück Jung- oder Schmaloch. Es galten: Ochsen 750—1350 M pro Paar, Kühe 215—501 M, Jung- oder Schmaloch 130—481 M per Stück. — Auf dem Schweine-

markt waren zugeführt: 97 St. Läufer- und 88 St. Milchschweine. Gelöst wurden für Läufer- 35—108 M, für Milchschweine 13—25 M per Paar.

Stuttgart, 21. Dezember.

Großvieh		Schlachtochmarkt	
Kälber		Schweine	
Zugtrieden: 224		1043	
Erlös aus 1/2 Kg. Schlachtgewicht.			
Ochsen	von 88 bis 93	Kühe	von — bis —
Bullen	82 „ 84	Kälber	103 „ 108
Jungoch u.	76 „ 80		98 „ 102
Jungriinder	82 „ 84		90 „ 96
	87 „ 90	Schweine	63 „ 65
	82 „ 85		58 „ 62
			54 „ 56

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Sprachrede des Allgem. Deutschen Sprachvereins. Weihnachtbescherung.

Es gibt wohl nicht allzuvieler, die sich den Begriff der „Bescherung“ einmal klargemacht haben. Ist es nicht dasselbe wie „Beschenkung“? — Keineswegs! Denn: „geben und schenken können sich Gleichgestellte untereinander, ja, der Arme mag dem Reichen etwas geben; aber beschenken und verteilen geht aus einer höhern oder der höchsten Hand“ (Grimm). So bedeutet denn schon das mittelhochdeutsche „beschern“, „schen“ (nach Weiland) namentlich von der göttlichen Schickung „zukommen lassen, verteilen, bestimmen“, während im Althochdeutschen das entsprechende „scerlan“ fast den entgegengesetzten Sinn hatte: „abtellen, absondern“, besonders zum Zweck der Wegnahme: „be-rauben“. Der beiden gemeinsame Begriff ist natürlich der des „Abtellens“, des Abgebens von einer Menge von Besitzstücken, und so wird die Unverwundbarkeit mit dem starken Zeitwort „scheren“ (das Haar abschneiden) wahrscheintlich. Man vergleiche auch das Wort „Schar“, das „Abteilung“ bedeutet, und das englische share (Anteil). Die oben dargelegte besondere Bedeutung von „beschern“ ergibt sich aus den Redewendungen, in denen das Wort gebraucht wird: „Was Gott bescheret, ist unverwehrt.“ „Komm, Herr Jesu, sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast.“ „Wem ein tugendhaft Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen“ (Sprüche Salomos 31, 10). „Mugel ic schouwen, waz dem meien wanders ist bescheret“ (Walter von der Vogelweide). — Auch der Weihnachtsbescherung liegt ja der Gedanke zugrunde, daß das Christkind sie gebracht habe. Und dieser Gedankengang wird auch nicht dadurch widerlegt, daß wir das Wort „Bescherung“ oft höhnisch von geträumter Hoffnung gebrauchen, wenn das Geschenk zu gering oder das Erwartete wüßig ausgefallen ist: „Da verliehen wir uns auf des Kaisers Gunst — nun haben wir die Bescherung“ (Goethe). „Das ist eine saubere Bescherung!“ „Da liegt nun die ganze Bescherung“ (wenn Geschirr zerbrochen wird oder dergl.) In solchen Fällen hat uns das „bescherende“ Schicksal eben einen Streich gespielt.

Fredenhagen (Hamburg).

Wutwahl. Wetter am Samstag und Sonntag. Für Samstag und Sonntag ist weiterhin trübes und veränderliches Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag des G. W. Zaiserschen Buchdruckerei (Emil Kaiser Hagold). — Für die Redaktion verantwortlich: R. Bauer.

Prima fettes
Hammelfleisch
ist fortwährend zu haben bei
Nagold. Metzgermstr. Krauß.

Nagold.
!! Brillen u. Zwider !!
empfiehlt
G. Kläger, Uhrmacher.

In Karlsruhe, d. Großh. Baden
u. angr. Ländern inferiert man
mit größtem
Erfolg in der täglich zweimal mit
33 000 Exempl. erscheinenden
„Bad. Presse“,
weltweit verbreitete Zeitung Badens.
Ueber alle Vorkommnisse rascheste und
eingehendste unparteiliche Berichte, an-
erkannt reichster Lesestoff.
Die „Badische Presse“ wird von
Jedermann, ohne Ansehung der Partei
oder Konfession, mit Interesse gelesen
und sollte in keiner besseren Familie,
Lesegesellschaft oder Wirtschaft fehlen.
Alle Postämter u. Briefst. nehmen
Bestell. an. Preis h. d. Post abgeh.
1.80, täglich 2mal frei ins Haus gebr.
2.52 p. Viertelj. Probezt. gratis.

Kaufe
gegen Kasse
**Schlaf- und
Speise-Zimmer.**
Angebote mit Zeichnung erbeten.
Wilh. Puister, Düsseldorf,
Oberbühlallee 40.

Oetker's Rezepte



Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 Gr. Butter, 500 Gr. Zucker, 6 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 Gr. Mehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver, 3 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Schnee, gib Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, daran und zuletzt den Schnee der 6 Eimeiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao, fülle den Teig abwechselnd in die gefettete Form und backe den Kuchen 1 bis 1 1/2 Stunden.

Visiten- und Neujahrsglückwunschkarten
fertig
G. W. ZAISER.

Nagold.
Verlobungs-Ringe
in 14 und 8 Karat Gold in allen
Preislagen schön und breit emp-
fiehlt in großer Auswahl
G. Kläger, Uhrmacher.

Große Friedrichsallee
Geld-Lotterie
Ziehung samst. 29. Dezember 1911
2011 Geldgewinne bar über 4000 M.

80 000
1. Hauptgewinn bar

40 000
II. u. III. Hauptgewinn Mk. bar

12 000
128 Geldgewinne Mark bar

10 500
280 Geldgewinne Mark bar

17 500
381 Geldgewinne Mark bar

80 000
Los 2 M., 6 Lose 11 Mk.,
11 Lose 28 Mk.,
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-
ziehen durch d. Generalagentur
J. Schwoickert, Stuttgart, 4,
sowie alle Verkaufsstellen.

Ein zum ersten mal 14 Wochen
tägliches
**Wintter-
schwein**
steht dem Verkauf aus
Gottlob Kittinger, Oberjettingen.

In eine mechanische Möbel-
schreinerei wird ein zuverlässiger,
älterer, womöglich verheirateter
Arbeiter

gesucht, der Allen vorstehen kann.
Anfragen sind unter Chiff. A. an
die Expedition dieses Blattes zu
senden.
Weihnachts-Krippen
in schöner Auswahl empfiehlt
G. W. Zaiser.


Red Star Line
Rote Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Kanada
Kaufkraft erhehlen:
die Red Star Line in Antwerpen
oder deren Agenten
Wilh. Ricker, Privatier
in Altensteig.
Carl Rahm in Freudenstadt.

